

gewachsen und wußte nichts von der liebenden Sorgfalt, nichts von dem zarten Berühren einer treuen Mutterhand. War ihm eine Ahnung davon geworden am Herzen der alten Frau?

Plötzlich stand er auf seinem alten Platz vor dem Korbe rotleuchtender Äpfel, aber er schaute über diese hinweg der Alten ins Antlitz und sagte — diesmal ohne jede Nebenabsicht: „Du, ich heirat' dich.“

Sie mußte lachen, — zum erstenmal mußte sie über den kleinen Kerl lachen, und ohne sich zu besinnen, reichte sie ihm den schönsten Apfel im ganzen Korbe hin. Es war aber auch der einzige Heiratsantrag ihres Lebens gewesen.

35. Ludwig Ganghofer.

„Doppelte Wahrheit“. Neue Novellen. Berlin 1893. G. Grote.

Das Geheimnis der Mischung.

1. Während draußen vor den Fenstern die Menschen in schwarzem Gedränge sich vorübershoben, als wäre die ganze Stadt in Bewegung und Aufruhr, lagerte die Stimmung schläfriger Langeweile innerhalb der grell erleuchteten Mauern eines geräumigen Kaffeelotals. Nur zwei von den wenigen Gästen schienen diese Stimmung nicht zu teilen. Sie saßen in einer Ecke des weiten Saales an einem kleinen Tisch. Der eine von ihnen, der in seinem Außern den vermögenden Mann verriet, trug schon das Grau des Alters über der hohen Stirne. Ruhiger Ernst war der Ausdruck seines glattrasierten Gesichts, und seine stahlgrauen Augen hafteten mit gespannt forschenden Blicken auf den heftig erregten, wie in Fiebertöte brennenden Zügen seines Gegenübers. Das war ein Mann von etwa fünfunddreißig Jahren, eine stramme, kräftig entwickelte Gestalt. Ein weiches Gemüt und die feste Entschlossenheit des erprobten Arbeiters sprachen in seltsamer Mischung aus seinem Gesichte, das von braunen, struppigen Haaren umrahmt war. So saßen sich die beiden wortlos gegenüber. Endlich brach der Ältere das Schweigen: „Nun, Herr Schaller? Wissen Sie denn gar keine Antwort zu finden?“

Wie erschrocken fuhr der Angeredete mit dem Kopf in die Höhe. „Nein, nein und nein! Ich tu's nicht, und wenn Sie mir eine Million anbieten — ich tu's nicht! Das war mein erstes Wort, und das ist auch mein letztes!“

„So seien Sie doch vernünftig, Schaller, und — sprechen Sie ein wenig leiser. Ich streite ja nicht gegen ihre Gewissenhaftigkeit — im Gegenteil, sie gefällt mir — aber praktisch sein, ist auch eine schöne Sache. Und übrigens, ich will ja nicht verlangen, daß Sie mir das Ge-